

**Timea (37) kämpfte für ihre Tochter (10):**

# „Erst der sechste Arzt holte mein Kind aus dem Rollstuhl“

**Lange sah es so aus, als würde Nicole nie wieder gehen können. Aber ihre Mutter gab die Hoffnung nicht auf**

**H**and in Hand läuft Timea (37) mit ihrer Tochter Nicole (10) in Mettlach über die Wiese. Die Sonne scheint, sie lachen. Was für ein herrlicher Tag.

„Ich freue mich über jeden Schritt, den Nicole macht“, sagt Timea. „Es ist so schön, sie wieder gehen zu sehen.“ Und ihre Augen füllen sich vor Glück mit Tränen. Denn bis vor Kurzem dachte sie, ihre Tochter müsse für immer im Rollstuhl sitzen – nach einem harmlosen Schulunfall konnte Nicole plötzlich nicht mehr gehen.

„Es war im November 2004“, erinnert sich Timea. „Als ich Nicole von der Schule abholte, erzählte sie mir, dass ihr in der Pause ein Junge auf den Fuß gesprungen war. Ich packte ihr Eis darauf und dachte: „Morgen ist sie wieder fit.“

Aber Timea irrte sich. Am nächsten Tag war der Fuß dick angeschwollen. Und Nicole klagte über so starke Schmerzen, dass Timea mit ihr zum Arzt fuhr. Der ließ den Fuß von einem

Chirurgen röntgen. Doch da auf den Bildern nichts zu sehen war, verschrieb er Nicole eine Salbe und schickte sie nach Hause. „Aber sie hörte nicht auf zu weinen“, sagt Timea. Also gingen sie noch zu einem anderen Chirurgen. Der legte den Fuß in Gips und versprach, er wäre bald wieder wie neu.

Doch die Schmerzen wurden schlimmer: „Nicole konnte kaum schlafen. Weinte und rief ‚Mama, hilf mir!‘“ Nicole weiß noch genau, wie sich der Schmerz anfühlte:

**„Der Chirurg brüllte sie an“**

„Es war, als ob ein Blitz in meinem Fuß wäre.“

Als der Gips wieder ab war, hatte sich nichts geändert. Ein neuer wurde angelegt. Und Timea erinnert sich mit Schrecken an den Tag, an dem sich zeigte, dass auch der nichts bewirkt hatte: „Der Chirurg brüllte Nicole an: ‚Du hast nichts. Du willst nur nicht in die Schule!‘ So eine Frechheit! Nicole hatte nur Einser und Zweier,



Nach ihrem Unfall konnte sich Nicole nur noch im Rollstuhl fortbewegen

spielte Fußball, tanzte Ballett. Sie wollte wieder gehen können.“

Mittlerweile war der Unfall schon drei Monate her. Nicoles Fuß sah bläulich aus, war kalt und schmerzte bei jeder Berührung: „Sie konnte nachts nicht einmal eine Decke darüberlegen und musste überall hingetragen werden.“

Als auch der Termin bei einem Fuß-Spezialisten und der Besuch bei einem weiteren Chirurgen nichts brachten, besorgte sie ihrer Tochter einen Rollstuhl. „Das war furchtbar, aber sie musste an die frische Luft – und in die Schule.“

Timea konnte Nicoles Leid kaum ertragen, aber sie riss sich zusammen: „Ich weinte erst abends, wenn Nicole im Bett war.“ Verzweifelt suchte sie mit ihrem Mann Wolfram (57) nach guten Ärzten – und bekam von Bekannten den Rat, sich an den Orthopäden Dr. Krapf in Trier zu wenden. „Er war der Erste, der uns ernst nahm, zuhörte und uns glaubte“, erinnert sich Wolfram.

Der Orthopäde hatte schnell den Verdacht, dass Nicole an Morbus Sudeck leiden könnte. Einer Krankheit, die nach Prellungen auftreten kann



**Sie haben es geschafft**

Nicole (10) und ihre Mutter (37) ließen sich von den Ärzten nicht entmutigen. Nur deshalb kann das Mädchen heute wieder laufen



**Regelmäßig wird der Fuß untersucht**

Alle 14 Tage fahren Nicole und ihre Mutter Timea (Mitte) zu Dr. Krapf nach Trier, um den Muskelaufbau zu kontrollieren

und dazu führt, dass sich die Gelenke immer mehr versteifen. Das Problem: Morbus Sudeck ist schwer zu diagnostizieren. Deshalb waren weitere Untersuchungen bei Rheumatologen, Immunologen und Neurologen nötig. Doch nach ein paar Wochen bestätigte sich die Diagnose.

Sofort schickte Dr. Krapf Nicole zur Therapie in eine Klinik. Aber dort zweifelten die Ärzte seine Diagnose an: „Morbus Sudeck bei Kindern? Unsinn!“

Erst im Januar 2006 konnte Nicole in einer anderen Klinik in Merzig geholfen werden. Hier bekam sie morgens eine Spritze, damit sie den Fuß bewegen konnte, und trai-

nierte ihre Muskeln. „14 Tage sollte es dauern“, sagt Timea, „doch schon am dritten sah ich, wie sie mit zwei Pflegern erste Schritte machte. Sie lachte und weinte, und ich weinte mit. Es war unbeschreiblich.“

Auch Dr. Krapf war erleichtert: „Ein paar Monate später hätte man die Versteifung nicht mehr behandeln können.“ Doch Nicole hatte Glück.

Heute kann sie zwar noch nicht wieder tanzen. Aber das wird wieder. Und bis dahin freut sich ihre Mutter über jeden kleinen Schritt. „Wie gut, dass ich den Ärzten damals nicht blind vertraute. Und nie aufgehört habe, für meine Tochter zu kämpfen.“ ●